

HEIME

Studie zur Anwendung von audio-visuellen Medien

Ein gezielter Einsatz für die größtmögliche Wirkung

Medien wie Filme und Musik können sich positiv auf Bewohner mit Demenz auswirken. Die wenigsten Heime haben hierfür jedoch ein Konzept. Dabei gibt es einige Aspekte zu beachten.

VON MICHAELA ALLGEIER

Rupprechtstegen // Wie kann man den Einsatz von audiovisuellen Medien so gestalten, dass sich das Wohlbefinden von demenziell erkrankten Menschen verbessert? Diese Frage stand im Zentrum einer Evaluation, die von Demenz Support Stuttgart von Oktober 2013 bis September 2014 im Senioren- und Pflegezentrum Rupprechtstegen in Mittelfranken durchgeführt und vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie

und entspannter wurden. Dies bildete den Anlass dafür, sich vertieft mit diesem Thema zu befassen und auch die anderen Wohnbereiche sowie eine zweite Einrichtung des Trägers in Artelshofen mit 75 Bewohnern einzubeziehen.

Medienbiografie statt Willkür

„Audiovisuelle Medien in der Pflege werden meist planlos bzw. unreflektiert eingesetzt“, berichtet Christina Kuhn von Demenz Support Stuttgart, die das Forschungsprojekt zusammen mit ihrer Kollegin Dr. Anja Rutenkröger geleitet hat. „Wie eine Analyse der internationalen Forschungsliteratur zeigt, die dem praktischen Teil vorangestellt wurde, kann ein konzeptloser Einsatz gerade Menschen mit einer schweren Demenz schnell überfordern.“ Doch auch die Rahmenbedingungen verdienen eine besondere Aufmerksamkeit: „Eine mittlere Beleuchtung, eine moderate Geräuschkulisse sowie eine Gruppengröße zwischen vier und maximal neun Personen haben sich als günstig für den Erhalt der Aufmerksamkeit erwiesen.“

Bislang sei der gezielte Medieneinsatz für die Zielgruppe der demenziell Erkrankten in der stationären Pflege kein Thema gewesen, betont auch Sabine L. Distler, Dipl.-Psychogerontologin und Leiterin der beiden Einrichtungen. „Entweder sind die Menschen den Medien ungefragt ausgesetzt oder sie müssen auf bestimmte Medienangebote, die ihnen gut tun, aus Unkenntnis des Umfeldes verzichten.“ Deshalb habe man wissen wollen, welche Medien ein Bewohner bevorzuge und ob der Medienkonsum mit bestimmten Ritualen verbunden sei. „Medien gehören nun einmal zum Alltag der meisten Menschen dazu. Allerdings unterscheidet sich die Art und

Weise der Nutzung. Warum sollte das für Menschen mit Demenz keine Rolle mehr spielen?“ fragt Distler.

Vor diesem Hintergrund wurden in beiden Einrichtungen insgesamt 15 Bewohner mit einer Demenz für die Evaluation ausgewählt. Das Mitarbeiterteam erhielt den Auftrag, individuelle Medienbiografien zu erstellen, entweder durch persönliche Befragungen oder durch Befragungen der Angehörigen. Dazu gehörte auch die Erfassung von Mediengeräten und deren Nutzung. Die Medienbiografien wurden in zwei moderierten

präsentativ ist, so haben wir doch interessante Ergebnisse erzielt“ so Rutenkröger. „Es hat sich gezeigt, dass die Konzentrationsfähigkeit bei demenzkranken Bewohnern nach etwa 45 Minuten nachlässt. Bei den Bewohnern in der Pflegecase sind es 15 bis 30 Minuten.“ Außerdem seien Filme für Menschen mit Demenz, die auf schnelle Schnitte verzichten, besonders empfehlenswert, wie Kuhn erläutert.

Vor allem Serien erfreuten sich bei den Bewohnern

unbeliebter seien Filme mit Spannung, Drama und Gewalt.

Ein weiteres Ziel der Evaluation bestand darin, die Mitarbeiter für die Bedeutung des Themas zu sensibilisieren und Instrumente für den richtigen Einsatz von Medien zu etablieren.



„Aus unserer Sicht gehört die Medienassistenz zur Aufgabe der Pflege dazu“, sagt Distler. „Wir tragen auf diese Weise dazu bei, dass die Betroffenen ihre Lieblingsfilme sehen oder ihre Lieblingsmusik hören können und tun ihnen damit etwas Gutes“. Auch nach Abschluss des Projekts will man sich in beiden Häusern weiter mit dem Thema befassen und auch die Möglichkeiten des Internets, wie virtuelle Spaziergänge, miteinbeziehen.

Die Studie von Demenz Support Stuttgart finden Sie unter: <http://bit.ly/Audio-Studie>

AUF EINEN BLICK
An der einjährigen Studie waren 21 Bewohner inklusive sechs Bewohner der Pflegecase und 23 Mitarbeiter aus den beiden Pflegeeinrichtungen Artelshofen und Rupprechtstegen beteiligt. Das Durchschnittsalter der Bewohner lag bei 74 Jahren. Die Alltagskompetenz war bei allen Bewohnern stark eingeschränkt.

und Frauen gefördert wurde. Die Ergebnisse der Studie wurden im Februar 2015 veröffentlicht.

Das Haus in privater Trägerschaft der ALWO Unternehmensgruppe betreut insgesamt 151 Bewohner. Zum Angebot gehört seit 2011 auch eine Pflegecase für sechs Personen, die das Institut für Gerontologie und Ethik an der Evangelischen Hochschule Nürnberg zwei Jahre lang wissenschaftlich begleitet hat. Das Besondere: Die Pflegecase verfügt über eine drei mal drei Meter große Leinwand sowie einen Beamer, einen Recorder und einen Lautsprecher. Die Mitarbeiterinterviews im Rahmen der Untersuchung hatten ergeben, dass die Bewohner auf ausgewählte Filme und Musik positiv reagierten

Stuttgarts städtischer Heimbetreiber

Weg vom Heim, hin zum Quartier

Stuttgart // Kurz vor seinem vierzigjährigem Bestehen soll das alte Hans-Rehn-Stift auf der Rohrer Höhe in Stuttgart abgerissen werden. An seine Stelle soll ein Wohnquartier mit Pflegeplätzen, betreutem Wohnen und barrierefreien Generationenwohnungen – die gemietet oder auch gekauft werden können – realisiert werden.

„Wir haben im Pflegeheim nur eine Belegung von 91 Prozent – die 50 Plätze im betreuten Wohnen sind hingegen alle belegt, es gibt dafür in allen Einrichtungen Wartelisten“, schildert Sabine Bergmann-Dietz, die Geschäftsführerin des städtischen Eigenbetriebs Leben und Wohnen (ELW) in einer Sitzung des Bezirksbeirats. Für den Eigenbetrieb

sei die schlechte Belegung „eine Katastrophe“.

Da es nicht in Frage komme den Standort auf der Rohrer Höhe aufzugeben, aber eine Sanierung der Gebäudeteile nicht refinanzierbar wäre, wolle man laut Bergmann-Dietz einen „Neubau im Sinne eines Quartiers“ schaffen. Dabei will der ELW, dass differenzierte Betreuungskonzepte entstehen: 45 Pflegeplätze, 35 Plätze im betreuten Wohnen, eine Belegungsstätte sowie 35 Wohnungen die durch ihre Barrierefreiheit für Senioren, aber auch für junge Familien attraktiv wären. Für die Pläne brauche man einen neuen Bebauungsplan. Abriss und Neubau werden demnach nicht vor 2020 stattfinden. (ck)

Arbeitsgruppentreffen vorgestellt, um Ideen für künftige Medienangebote zu entwickeln. Im Anschluss fanden Einzelangebote oder Filmvorführungen für kleine Bewohnergruppen statt, in deren Rahmen individuelle Beobachtungsprotokolle erstellt wurden. „Obgleich die Studie aufgrund der kleinen Teilnehmerzahl nicht re-

einer besonderen Beliebtheit, was nicht zuletzt an der kurzen Dauer der einzelnen Folgen liege, erklärt Distler und nennt als positives Beispiel die Bonanza-Gruppe, die für einige Männer in Rupprechtstegen gegründet wurde. „Es existiert ein kulturelles bzw. kollektives Gedächtnis für bestimmte Serien oder auch für Musik, das gemeinschaftsfördernd wirken kann.“ Ein Phänomen sei jedoch auffallend gewesen: Je ausgeprägter die Demenz, desto

EXZELLENTER EXPERTISE.

Ambulante WGs aufbauen. Wir zeigen, wie es geht!

In Kooperation mit Bank für Sozialwirtschaft

Altenheim
Lösungen fürs Management

Häusliche Pflege
Individualität steht im Zentrum

KONFERENZ

AMBULANTE WOHNGEMEINSCHAFTEN – GESTALTEN, FINANZIEREN, UMSETZEN

jetzt anmelden!

22. September in Berlin // 28. Oktober in Stuttgart // 22. November in Düsseldorf (Ratingen)

www.vincenz-veranstaltungen.de

VINCENZ